



Der Missionsbote

76. Jahrgang

Januar 2008

*Mein Gott, in deiner Hand steht meine Zeit allhier;
mein Seel', mein Leben, was ich hab', befehl' ich freudig dir.
Mein Gott, in deiner Hand steht meine Zeit allhier;
ob dunkel sie, ob licht sie sei, das überlass ich dir.
Mein Gott, in deiner Hand steht meine Zeit allhier;
drum bangt und zagt nicht meine Seel', was du schickst, nützet mir.
Mein Gott, in deiner Hand steht meine Zeit allhier;
ich fasse die durchbohrte Hand, dass sie mich leit' und führ'.
Verfasser unbekannt*

„Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Zeit und Ewigkeit

„Herr, was ist der Mensch, dass du dich seiner annimmst, und des Menschen Kind, dass du ihn so beachtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts; seine Zeit fährt dahin wie ein Schatten.“ Psalm 144, 3 und 4

Am Eingang eines evangelischen Mutterhauses stehen die bedeutsamen Worte: „Zeit ist Gnade!“ Das Klagelied unserer Tage lautet: „Ich habe keine Zeit!“ Wir sind gejagt und gehetzt, wir haben ständig viel zu tun. Deshalb klagen täglich millionen Menschen: „Ich habe keine Zeit!“ Und immer wieder: „Ich habe keine Zeit!“ Sind denn die Tage in unserer schnelllebigen Zeit kürzer als früher? Wo bleibt die kostbare Zeit? Ist hier ein Zeitfresser am Werk?

Es gehört schon fast zum guten Ton, keine Zeit zu haben. Wer keine Zeit hat, wird eben überall gebraucht. Er ist unerhört bedeutend und nicht zu ersetzen. Dies gilt nicht nur für die großen Manager und Industriekapitäne, auch einfache Menschen scheinen keine Zeit zu haben. Obwohl uns unzählige „Arbeitsmaschinen“ zur Verfügung stehen: Waschmaschinen, Wäschetrockner, Geschirrspülmaschine, Mähdrescher, Autos, Staubsauger, Kaffeemaschinen, Computer und anderes mehr, wir sind immer in Eile. Ja, selbst Rentner scheinen keine Zeit zu haben, auch sie klagen: „Wir haben keine Zeit!“

„Da, wo dein Herz ist,
da ist auch deine Zeit.“

Da finden wir in der Bibel einen geradezu provozierenden Satz: „Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Gal. 6, 10).

Es scheint, als wollte der Völkerapostel Paulus schon vor 2000 Jahren den Menschen vor Augen führen: Das zeichnet Jünger Jesu aus vor den anderen Menschen, die keine Christen sind, dass sie Zeit haben.

Jünger Jesu haben Zeit, sie wissen um die Ewigkeit. Wer von der Ewigkeit nichts wissen will, dessen Heil liegt nur in dieser vergänglichen Zeit, die wie ein Schatten dahinfliegt. Deshalb müssen solche Leute doppelt und dreifach so schnell leben und gewinnen nichts, was ewigen Bestand hätte. Darum ist dieser Satz „Ich habe keine Zeit!“ ungewollt zum Glaubensbekenntnis des modernen Heidentums geworden.

Ein Bekenntnis erschreckender Armut! Gejagt und gehetzt ist solch ein Mensch zum Spielball unruhiger Mächte geworden. Es muss auch so sein, weil mit Gott alles gewonnen und ohne Gott alles verloren ist. Wie viel Zeit du für das Reich Gottes hast, hat eine direkte Auswirkung auf dein Verhältnis zu Gott.

Es ist ein schönes Geheimnis: Wer Ewigkeit hat, der hat auch für das Reich Gottes Zeit; denn es steht geschrieben: „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit“ (Eph. 5, 15 und 16). „Da, wo dein Herz ist, da ist auch deine Zeit“, könnte man sagen. Hetze ist oft die Lebensgier des unerlösten Menschen. Gott schuf die Zeit: Tage, Monate und Jahre, – doch: „Der Mensch, vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit und ist voller Unruhe, geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht“ (Hiob 14, 1).

Deshalb sollten wir uns immer vor Augen halten: „Was vom letzten Tag her wichtig ist, das muss wichtig sein für jeden Tag.“ Durch diese Einstellung werden wir automatisch Zeit für das Reich Gottes, für seine Gemeinde und für die Seelenernte bekommen.

Unsere Zeit und Gottes Zeit werden nicht nach derselben Uhr gemessen.

Charles Spurgeon

Die Zeit

Den Geschäftigen rinnt sie wie Sand durch die Finger. – Den Trägen hängt sie wie ein Mühlstein um den Hals. – Die jungen Leute können nicht abwarten, bis sie vergeht. – Die Älteren möchten sie noch gerne ein wenig festhalten. – Die Zeit!

Zeit ist die Chance zum Leben. Man kann an einem Tag sein ganzes Leben zerstören und in einer Stunde die letzte Erfüllung des Lebens empfangen. Ich denke an den Schächer, der neben Jesus gekreuzigt wurde. Nach einem verführten Leben gewann er buchstäblich in einer Minute das ganze Leben, als er zu Jesus ausrief: „Gedenke an mich . . .“ Die Begegnung mit Christus, der das Leben in Person ist, wird zum Maßstab für Leben und Sinnerfüllung. Zeit ist die Leihgabe Gottes an die Menschen. Sie ist wie ein Gefäß, das sich mit Freude, Liebe und Leben füllen kann oder unter unseren Händen in tausend Scherben zerbricht. Gott gab uns die Zeit, damit wir in ihr mit Gott und nach seinem Willen leben. So wird die bloße Zeit zur erfüllten und gewonnenen Zeit, zur Zeit des Heils, die in die Ewigkeit einmündet.

„Meine Zeit steht in deinen Händen.“³³

Psalm 31, 16

Trudi kommt zu ihrer Mutter mit dem Bilderbuch. Sie soll ihr erzählen, was die Bilder bedeuten. Mit vertrauenden Augen schaut sie auf zu ihrer Mutter. Doch diese ist mit einer dringenden Näharbeit beschäftigt und hat zudem die vergangene Nacht schlecht geschlafen. „Ich habe jetzt keine Zeit, komm ein andermal“, sagt sie gereizt. Trudchen geht betrübt von ihr weg. Ach, die Mutter hat immer keine Zeit für mich, denkt sie und eine Traurigkeit umhüllt ihr Gemüt.

Der vielbeschäftigte Vater hat seinen Kindern versprochen: Heute abend bleibe ich zu Hause, und wir machen einen frohen Abend miteinander. Sie freuen sich darauf, wie sich nur Kinder freuen können. Doch am Abend kommt ein Freund, der ladet ihn zu einem abendlichen Termin ein, es gelte wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Die Kinder erwarten, dass der Vater nein sagt. Der aber glaubt, er würde sich vor seinem Freund eine Schwäche geben, wenn er nicht zusagen würde. Er hat wiedereinander keine Zeit für seine Familie. Tief enttäuscht erleben die Kinder den Abend.

Die Mutter bittet die Tochter ihr heute bei der Wäsche zu helfen. Sie fühlte sich nicht wohl und ist müde von der Wochenarbeit. Doch die Tochter hat eine Verabredung mit ihrem Freund. Sie ist zudem der Meinung, der freie Samstag gehöre ihr. „Ich habe heute keine Zeit“, sagt sie schnippisch und lässt die enttäuschte Mutter allein.

Solche und ähnliche Beispiele könnte man zu Dutzenden erzählen. Für das Nächstliegende und Notwendigste haben viele Menschen nie Zeit, dafür sind sie dabei, wo es um Geld und Gut, Zerstreuungen und Vergnügungen, Ehre oder Einfluss geht.

Der Mensch unserer Tage hat viele Maschinen erfunden, die ihm Arbeit abnehmen und das Leben erleichtern. Er hat weithin die Fünftageweche eingeführt, kann sich Ferien leisten und Reisen unternehmen. Doch war kaum zu einer anderen Epoche die Zeit eine solche Mangelware wie heute. Wir haben offenbar nicht mehr die rechte Beziehung zur Zeit, und das, weil wir die Beziehung zu Gott verloren haben. Wenn Gott nicht mehr im Mittelpunkt des Lebens steht, kommt alles aus den Fugen.

Darum horchen wir auf, wenn der Sänger spricht: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Es ist auffallend, wie getrost er von seiner Zeit spricht. Hat denn ein Mensch die Zeit als sein Eigentum? Kann einer von seiner Zeit sprechen? Und was meint er damit? Nun, meine Zeit, das sind die Jahre vom Tag der Geburt bis zum Tag des Todes. Diese Zeit ist uns geschenkt. Wir haben kein Recht, die abzukürzen, wir können sie auch nicht nach Belieben verlängern. „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es achtzig Jahre“, das gilt noch wie vor Jahrtausenden. Das

ist des Menschen Zeit. Freilich ist lange nicht allen so viel geschenkt. Oft sind es nur wenige Tage, Wochen oder Monate.

Meine Zeit, das ist bemessene Zeit. Sie kommt eines Tages zu Ende. Selbst der größte Heilkünstler muss einmal sterben. Das ist für den Menschen bitter. Diese Tatsache getrost und froh hinnehmen kann nur, wer weiß, dass seine Zeit in Gottes Händen steht. Wer das festhält, nimmt jeden Tag getrost aus Gottes Hand und legt ihn wieder in Gottes Hand zurück. Wer sein Leben und seine Zeit in Gottes Hand weiß, sorgt nicht bange für den kommenden Morgen. Er zittert auch nicht vor feindseligen Menschen. Gott kann ihre Anschläge vereiteln und aus ihren Händen erretten. Denn auch die boshaften Menschen stehen unter Gottes Hand und Gewalt.

Wir haben offenbar nicht mehr die rechte Beziehung zur Zeit, und das, weil wir die Beziehung zu Gott verloren haben.

Wer seine Zeit aus Gottes Hand nimmt, muss auch nicht immer klagen: ich habe keine Zeit. Er weiß das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden. Die Mutter hat Zeit für die Fragen ihrer Kinder, und dem Vater ist seine Familie wichtiger als seine Freunde. Die Tochter weiß, was sie ihrer Mutter schuldig ist, und steht ihr ohne Murren bei. Und vor allem hat ein solcher Mensch Zeit zum Gebet, zum Stillewerden vor Gott und zum Hören auf sein Wort.

Kurz, es ist frohes Wissen und macht getrost in allen Lebenslagen, dieses Wissen: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Daran wollen wir festhalten in aller Hast und Unruhe und in all den Unsicherheiten unserer Lage, auch in dem vor uns liegenden Jahr.

Die Zeit vergeht

*Die Zeit vergeht das Ende naht
mit ihm kommt auch der Lohn;
wer dann nicht gewandelt hat
in dem Gebot vom Gottessohn,
der wird dann mit Furcht und Grauen
dem Kommenden entgegenschauen.*

*Die Zeit vergeht, mit ihr die Lust
es naht die Ewigkeit,
und Freud beherrscht des Christen Brust
der lebt in dieser Zeit,
nach Gottes Wort und Gottes Rat
und wandelt nur den schmalen Pfad.*

*Die Zeit vergeht, es naht das End
drum ist ein Wachen not!
Gebrauche Ohr, Aug, Fuß und Händ,
sei treu bis in den Tod;
dann wartet dein nach dieser Zeit
die frohe, sel'ge Ewigkeit.*

*Die Zeit vergeht, bleibt niemals stehn
drum denke an dein End!
Willst du dereinst vor Gott bestehn
der alles führt und lenkt,
dann horche auf, und sei ganz still,
lass führen dich wie er es will. E. J*

Die Hilfe kommt bestimmt

In der Bahnhofshalle fährt ein Zug ein, aber die Mutter steht nicht wie versprochen auf dem Bahnsteig. „Dann steht Mutter eben unten“, denkt die neunjährige und schleppt den Koffer allein die Treppe hinunter. Mutter ist aber auch nicht an der Sperre. „Dann ist Mutter draußen.“ Mit dem Koffer geht's durch die große Halle. Das Kind ist ein wenig erstaunt – es ist so anders, als es sich alles auf der Fahrt ausgemalt hat, – aber es bleibt ruhig. „Dann ist Mutter gerade die Straßenbahn weggefahren.“ Das Mädchen setzt sich auf den Koffer, der seinen ganzen Besitz an Kleidung enthält und schaut in die Richtung, aus der die Mutter kommen muss.

Zehn Minuten nach Zugeinfahrt sind vergangen. Mitleidige Augen streifen im Vorbeigehen das einsame Kind. Es sitzt da, wachsam, ruhig und gelassen wie in der ersten Minute. Der Kopf fliegt nicht von rechts nach links. Keine Tränen stehen in den Augen, keine Verärgerung entstellt das Gesicht. Die Augen schauen nach der einen Richtung, aus der die Mutter kommen muss. Plötzlich steht Mutter da. Sie kam aus einer anderen Richtung. Es hatte unvorhergesehen unterwegs jemand Hilfe gebraucht. So hatte das eigene Kind warten müssen. Nun fiel der jubelnde Ruf „Mutter!“ und „Mein Kind!“ in eins zusammen.

„Hast du große Angst gehabt, als ich weder oben noch unten im Bahnhof war?“ – „Angst? Mutter, ich wusste doch, dass du kommst!“ – „Gut, dass du das so genau wusstest, mein Kind! Aber wenn es noch länger gedauert hätte?“ – „dann hätte ich gewusst, du konntest nicht kommen, und ich wäre allein heimgefahren. Nur das mit dem schweren Koffer wäre nicht leicht gewesen.“ Die Mutter kann nicht anders, sie nimmt noch einmal mitten auf der Straße ihr Kind in die Arme. – Das Kind wusste nichts von seiner kleinen Kindertapferkeit. Es wusste nur, dass die Mutter kommt. Aber nun ist es doch herrlich, dass die Mutter da ist und den Koffer nimmt und sie zusammen heimfahren.

Die Mutter liegt abends noch lange wach und sieht immer das Kind vor sich, wie es ruhig und gewiss am Bahnhof auf seinem Koffer saß und wartete. Sie schämte sich auf einmal. Sie musste denken, wie die großen Menschen – und oft sie mit dabei – sich meist anders benehmen, wenn der himmlische Vater sie einmal warten lässt. Da ist rasch Groll und Aufbegehren da, weil Gott „einen so im Stich lässt“. Man hat doch nichts Schlechtes getan! Man hat sich sogar bemüht ein rechter Christ zu sein. Immer mehr wühlt man sich in Bitternis hinein, immer unsicherer, unruhiger, zerfahrenere, unleidlicher und oft gar verzweifelt wird man davon! Es geht ja bei allem nicht nur darum, dass wir unser Gottvertrauen verlieren, sondern es wirkt ansteckend und wie Gift für die um uns her, die es miterleben. Sie werfen ihr Gottvertrauen dann leichter weg. Das wartende Kind macht der Mutter

keine Vorwürfe. Es stellt in seinem Herzen und in seinen Gedanken der Mutter keine Bedingungen. Es rechnet nicht vor, wann sie da sein müsse, um nicht seine Liebe zu verlieren. Das Kind trug den schweren Koffer, es wartete und sagte dann: „Ich wusste doch . . .“, und zuletzt jubelte es.

Die müde Frau dachte vor sich hin. Wir sollen den Kindern Vorbild sein. Heute war's das Kind mir. Ich will von nun an meine Last auch so selbstverständlich tragen, wie das Kind seinen Koffer trug, ich will still abwarten, ob und wann der himmlische Vater uns seine Hilfe gibt. Sie kommt, allerdings vielleicht aus einer ganz anderen Richtung als erwartet! An Gott, den Vater glauben, bedeutet zu wissen, dass er hilft, für uns sorgt und sich väterlich unser annimmt.

Heinz Schäfer

*Um den ganzen Willen Gottes zu tun,
brauchen wir niemals mehr Zeit als uns zur Verfügung steht.*

O. Sanders

In nur fünf Minuten

An einem Jahresfest einer Vereinigung junger Leute meldeten sich verschiedene Redner. Jedem wurden fünf Minuten eingeräumt.

Der erste Redner sagte folgendes:

„In fünf Minuten kann wenig gesagt, jedoch viel getan werden. Es ist möglich, in einer so kurzen Zeit eine ganze Stadt in Brand zu stecken, ein Schiff in den Grund zu bohren, eine Atombombe auf den Weg zu schicken, einem Menschen das Leben zu nehmen. Eine unüberlegte Tat kann ein Leben total verpfuschen. Viele haben in einem Augenblick der Unachtsamkeit ein Elend über sich gebracht, das sie ihr Leben lang nicht mehr überwinden konnten. Eine Missetat, eine Sünde, eine versäumte Pflicht – und unfehlbar stellen sich bleibende Folgen ein.

Eine unehrliche Tat, ein verkehrtes Wort, können einen Menschen so verunreinigen, dass alle Wasser der Meere ihn nicht davon reinwaschen können.

Bedenken Sie, wenn Sie zur Sünde verleitet werden, dass Sie in Fünf Minuten Ihren guten Namen ruinieren und Ihr Gewissen lebenslanglich belasten können.“

Wenn in fünf Minuten so viel Böses verübt werden kann, dann kann

*„Der Missionsbote“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.*

*Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:*

*Harry Semenjuk
10024-84 Ave.*

*Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396*

*Email: hsemenjuk@thechurchofgod.cc
www.gemeindegottes.org*

*„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.*

*Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.*

in derselben Zeit auch viel Gutes getan werden. John Bradfort hat gesagt: „Ich halte die Stunde für verloren, in der ich weder mit meiner Zunge, noch mit meiner Feder, noch mit meinen Händen Gutes gewirkt habe.“

Seneca lehrte: „Die Zeit ist der einzige Schatz, mit dem zu geizen eine Tugend ist.“ – Verlorenes Geld kann zurückgewonnen, eine verlorene Gesundheit oft wiederhergestellt werden, aber die verlorene Zeit kehrt nie zurück. Darum sind die Minuten so kostbar, und das ganze Leben besteht aus Augenblicken.

Die Bibel sagt, dass die Rettung Ihrer Seele eine Sache ist, die in weniger als fünf Minuten Tatsache werden kann. Viele Menschen aber unterlassen es, diese kurze Zeit zu diesem Zweck zu nutzen, indem sie ihren Entschluss, sich im Bewusstsein ihres sittlichen Bankrotts, zu Gott zu bekehren, auf später verschieben, in der Hoffnung, dass sie später wieder fünf Minuten finden werden, um das zu tun, wozu sie sich jetzt nicht entschließen wollen.

Kein Mensch kann mit Sicherheit über die kommenden Minuten verfügen. Darum sagt Gottes Wort: „*Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils!*“ (2. Kor. 6, 2).

Und an einer anderen Stelle: „*Heute, so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht*“ (Hebr. 4, 7).

Fassen Sie den wichtigsten Entschluss Ihres Lebens, sich zu Gott zu bekehren, jetzt, in diesen fünf Minuten. „Glaube an den Herrn Jesus Christus, und du wirst errettet werden.“ Auf ewig!

Spricht Gott von Eile?

Im Aufenthaltsraum eines großen Altersheimes im Berchtesgadener Land hängt ein Wandspruch mit folgender Aufschrift: „Gott gab uns die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt.“ Das hört sich gut an und fromm obendrein. Die Frage ist nur, ob es auch stimmt. In der Bibel findet man eine derartige Aussage jedenfalls nicht.

Nein, es stimmt auch nicht. Wohl stimmt es, dass Gott uns die Zeit gegeben hat. Was nicht stimmt, ist die Behauptung, dass Gott von der Eile nichts gesagt hat. Nein, Gott spricht sehr wohl von Eile. Wenn es um die Rettung der Seele vor dem Gericht geht, das über diese Welt kommen wird, dann ist Eile geboten. In diesem kommenden Gericht wird Gott alles Tun des Menschen, gerecht beurteilen. Und diesem Gericht wird sich niemand entziehen können, es sei denn, er hat den Herrn Jesus als seinen persönlichen Erretter erfahren.

Noch ist Jesus der von Gott gesandte Retter. Doch nicht mehr lange, dann wird er der Richter sein. Deshalb ist Eile angesagt. Deshalb zögere nicht, denn es könnte schnell für ewig zu spät sein.